

Paraquat – Syngentas umstrittenes Herbizid

Ein Bericht von John Madeley für die Erklärung von Bern (Schweiz), Foro Emaus (CostaRica), Pesticide Action Network AsiaPacific (Malaysia), Pesticide Action Network UK, und die Schwedische Gesellschaft für Naturschutz, April 2002.

Zusammenfassung

Paraquat ist das umstrittenste Herbizid von Syngenta. Es wird von der Firma unter dem Markennamen Gramoxone sowohl in Entwicklungs- wie in Industrieländern breit vermarktet. Und dies obwohl die Gesundheitsrisiken von Paraquat weltweit anerkannt werden. Eine neue Untersuchung aus Malaysia zeigt die täglichen Gefahren, denen Arbeiter, die regelmässig Paraquat versprühen, ausgesetzt sind. Interviews mit Arbeitern auf indonesischen Plantagen bestätigen das Elend der routinemässigen AnwenderInnen. Eine für Landarbeiter und Kleinbauern unerträgliche Situation.

Die Erklärung von Bern, Foro Emaus, PAN AP, PAN UK und die Schwedische Gesellschaft für Naturschutz wollen mit dem vorliegenden Bericht auf diese globalen Misstände aufmerksam machen und ihrer Forderung nach einem Verbot von Paraquat Nachdruck verleihen.

Es gibt keine „sichere“ Anwendung von Paraquat, insbesondere nicht auf Plantagen oder kleinen Bauernhöfen in den Ländern des Südens. Ein Gegenmittel für Paraquat-Vergiftungen gibt es nicht. Leute sterben, andere bleiben schwer krank zurück. Obwohl die gesundheitlichen Folgen in den Entwicklungsländern - wo Arbeiter an Lungen, Haut, Augen, Nase, Finger- und Zehennägeln geschädigt werden - weitaus am schlimmsten sind, stellt Paraquat auch in den Industrieländern ein Problem dar.

Der vorliegende Bericht analysiert die enge Beziehung zwischen Syngenta und Paraquat. Paraquat wird seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wegen seiner gesundheitsschädigenden Wirkung heftig kritisiert. Doch wie die neue Paraquat Produktionsstätte in China zeigt, schlägt Syngentas Konzernleitung bis heute alle Warnungen und Einwände in den Wind.

Paraquat ist bereits in elf Ländern verboten oder nur noch in sehr beschränktem Umfang zugelassen. Der Bericht wirft die Frage auf, ob angesichts der zahlreichen Alternativen zur Unkrautkontrolle, die Landwirtschaft Paraquat überhaupt noch nötig hat. Die Zeit ist reif für weltweite Massnahmen, damit dieses veraltete Herbizid endlich vom Markt gezogen wird.

Die Herausgeber des Berichtes verlangen von Syngenta die Einstellung des Verkaufs von Paraquat in Entwicklungsländern innerhalb von drei Jahren.

Die Umlagerung der Forschungsgelder, hin zu Landwirtschaftsprodukten, die weltweit zu einer sicheren, ökologischen und nachhaltigen Agrarproduktion führen, sollen den generellen Ausstieg aus der Produktion von Paraquat und anderen gesundheits- und umweltschädigenden Pestiziden ermöglichen.

Paraquat wird weder im Syngenta Jahresbericht 2001 noch im Jahresrückblick 2000 namentlich erwähnt. Daraus könnte man schliessen, dass die Firma es vorziehen würde, in den Augen der Weltöffentlichkeit nicht mit Paraquat in Verbindung gebracht zu werden. Das ist nicht weiter überraschend, hat sich doch Paraquat in den vergangenen Jahrzehnten den zweifelhaften Ruf erworben, eines der weltweit umstrittensten Pestizide zu sein.

Syngenta ist mit dem Makel einer engen Verbindung zu Paraquat behaftet. Die Produkte einer Firma sind das Spiegelbild ihres Charakters. Als verantwortungsvolle Unternehmung sollte Syngenta bei der Einstellung von Produktion, Werbung und Verkauf von Paraquatprodukten eine Vorreiterrolle spielen.

Gesundheits- und Umweltprobleme im Zusammenhang mit Pestiziden gibt es überall, doch die besonderen Bedingungen für den Gebrauch von Pestiziden in Entwicklungsländern bringen es mit sich, dass es dort praktisch unmöglich ist, hochgiftige Pestizide ohne Schaden für die menschliche Gesundheit und die Umwelt zu verwenden. Die Frauen und Männer, die mit der Anwendung der Pestizide betraut sind, sei es als Kleinbauern oder als Landarbeiter auf Grossbetrieben, sind besonders gefährdet. Paraquat ist ein sehr giftiges Pestizid, dessen Einsatz unter Bedingungen der Armut seit jeher äusserst problematisch ist. Neuste Hinweise auf Risiken beim Feldeinsatz in Entwicklungsländern und Forschungsergebnisse bestätigen einen dringenden Handlungsbedarf.

Im Bewusstsein der Tatsache, dass die negativen Auswirkungen des Pestizidgebrauchs nicht einmal in Industrieländern mit ihren sehr viel grösseren menschlichen, finanziellen und technischen Ressourcen verhindert werden können, und dass der Einsatz von gefährlichen Pestiziden weiterhin auch unter Bedingungen gefördert wird, wo die Anwender über wesentliche Hilfsmittel nicht verfügen, namentlich:

- Schulung und ausreichende Bildung;
- die Fähigkeit, komplexe Gebrauchsanweisungen zu verstehen und anzuwenden;
- ausreichende und erschwingliche persönliche Schutzausrüstung;
- Zugang zu fliessendem Wasser zum Duschen und Kleider waschen nach dem Einsatz;
- Leichter Zugang zu medizinischer Behandlung;
- Qualitativ hochstehende und gut gewartete Sprühgeräte;
- Angemessene Lagereinrichtungen und Entsorgungsmöglichkeiten für leere Behälter;

Angesichts der Toxizität von Paraquat, dem Fehlen eines Gegenmittels, und der Unmöglichkeit ernsthafte Gesundheitsschädigungen zu verhindern;

In Anerkennung der Tatsache, dass vor allem die Regierungen in Entwicklungsländern nicht über die Mittel verfügen, den Einsatz von Pestiziden zu reglementieren und die Anwendung besonders gefährlicher Substanzen einzuschränken;

Eingedenk der Tatsache, dass die Industrie gemäss FAO Regeln verpflichtet wäre, "den Verkauf von Produkten einzustellen und diese zurück zu rufen, wenn deren Handhabung und Einsatz ungeachtet von Gebrauchsanweisungen und anderweitigen Beschränkungen ein unannehmbares Risiko darstellen" (5.2.4);

Angesichts der Wichtigkeit einer nachhaltigen Landwirtschaft für Gesundheit und Umwelt, welche auch Syngenta mit der Lancierung ihrer Stiftung für nachhaltige Landwirtschaft im Oktober 2001 anerkannt hat;

Verlangen wir, dass Syngenta im Namen ihrer unternehmerischen Verantwortung der Verpflichtung auf Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft und Respektierung der FAO-Regeln nachkommt, indem sie folgende Empfehlungen in die Tat umsetzt:

- **Einstellung des Verkaufs von Paraquat in Entwicklungsländern innerhalb von drei Jahren.**
- **Einteilung in eine Giftklasse, die der Tatsache Rechnung trägt, dass Paraquat bei akuter Vergiftung zum Tod führen kann und dass kein Gegenmittel existiert.**
- **Zusammenarbeit mit nationalen Initiativen, die ein Verbot von Paraquat einführen wollen.**
- **Solange Paraquat noch zum Verkauf zugelassen ist: Sicherstellen, dass alle Produkte in Zweiwegbehältern verkauft werden und die erforderlichen Warnfarben, Brechmittel und Geruchszusätze enthalten.**
- **Massive Aufstockung der Mittel für die Entwicklung von Landwirtschaftsprodukten, die weltweit zu einer sicheren, ökologischen und nachhaltigen Agrarproduktion beitragen. Einstellung der Produktion von Paraquat und anderer gefährlicher Pestizide.**